

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 88 (2008)
Heft: 960

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein bisschen Hayek-Lektüre hätte Žižek zweifellos gutgetan. Tauschaktionen und Vertrauen für einseitige Vorleistungen entstehen durch sich wiederholende Marktbeziehungen.

zwei gleichzeitig erfolgenden Schenkkakten. Auf dem Markt geht jede Annahme einer Leistung oder eines Produktes mit der Annahme einer vereinbarten Verpflichtung (zur Gegenleistung) einher, die es einzulösen gilt. Diese Einlösung schuldet der Marktteilnehmer nur seinem Tauschpartner, nicht der Gemeinschaft. Ein «soziales» Band der Schuld entsteht hier ebensowenig wie eine Verpflichtung zur Annahme der angebotenen Leistung oder des angebotenen Produkts. Anders als beim Schenken, beleidige ich den Anbieter nicht, wenn ich seine Offerte ausschlage.

Von einer Atomisierung der Gesellschaft durch den Markt kann also gar keine Rede sein, auch nicht von einem Fehlen des Vertrauens. Allerdings bietet der Markt durchaus die Möglichkeit, anonym zu bleiben. Insofern kann man Žižek zustimmen: *«In dieser Perspektive kann Geld als das Mittel definiert werden, das uns ermöglicht, Kontakte mit anderen zu unterhalten, ohne in eine eigentliche Beziehung mit ihnen zu treten.»* Diese Zustimmung kann allerdings nur unter dem Vorbehalt erteilt werden, dass mit einer «eigentlichen Beziehung» eine persönliche Beziehung gemeint sein soll. Eine solche gibt es in aller Regel nicht zwischen dem, der heute eine Aktie veräussert, und jenem, der sie morgen erwirbt. Aber es gibt eine andere Beziehung, eine, die von Žižek aussen vor gelassen wird, nämlich die vertragliche. Sie knüpft das sehr konkrete individuelle Band der Schuld im

Sinne einer Obligation und verzichtet auf das wenig konkrete «soziale» Band der Schuld. Es ist die sich wiederholende Vertragstreue, die das Band zwischen den Marktakteuren flieht, Vertrauen sät und die Atome unter Wahrung ihrer Individualität zu Gemeinschaften werden lässt.

Vor diesem Hintergrund erweist sich auch ein weiterer Kritikpunkt Žižeks als irreführend. Einen Staat so zu organisieren, dass er sogar *«für ein Volk von Teufeln»* (Immanuel Kant) funktioniere, ist nicht der utopische Kern des Liberalismus. Dabei handelt es sich vielmehr um das Problem eines jeden Reglements, das versucht, für jeden denkbaren Fall unerwünschter Ergebnisse Verhinderungsvorkehrungen zu treffen. Das ideale politische System im absoluten Sinne mag es zwar nicht geben, doch bestehen Kriterien, die eine Unterscheidung zwischen besseren und schlechteren Alternativen erlauben. Wenn Frieden ein solches Kriterium ist, dann ist spätestens seit Ludwig von Mises der Schlüssel hinreichend bekannt, mit dem der Liberalismus das Tor zu einer friedlicheren Welt öffnet. Bereits die schottische Moralphilosophie (mit David Hume, Adam Ferguson und Adam Smith) hat die Grundidee dargelegt: wer Handel treibt, kämpft nicht. Er muss den Frieden gar nicht wollen, um ihn herbeizuführen. So mirakulös ist die Eintracht gar nicht, die laut Kant *«die grosse Künstlerin Natur ... durch die Zwietracht der Menschen Eintracht selbst wider ihren Willen emporkommen»* lässt. Allerdings hilft beim Verstehen dieses wenig wundersamen Wunders, dass Hayek die spontane

Seit Ludwig von Mises ist der Schlüssel bekannt, mit dem der Liberalismus das Tor zu einer friedlicheren Welt öffnet: wer Handel treibt, kämpft nicht.

www.sihldruck.ch
HIER SIND SIE AN DER RICHTIGEN ADRESSE.

■ PRINTMEDIEN ■ NEUE MEDIEN ■ DIENSTLEISTUNGEN